



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 9
1. März 1984
0,05 Mark
36. Jahrgang



Im 35. Jahr des Republikbestehens

Den Initiativen keine Grenzen gesetzt

Wie in vielen Betrieben unserer Hauptstadt haben auch unsere Kollektive ihre Verpflichtungen im Kampf um den Ehrentitel überwiegend in guter Qualität erarbeitet. Verpflichtungen zur Planerfüllung bzw. Übererfüllung wurden übernommen, eine gute Qualität der Arbeit soll erreicht werden, die Initiativen in der Neuererbewegung finden ihren Niederschlag in konkreten Neuererthemen. Die Bereitschaft der Kollektive ist also vorhanden, hohe Leistungen in guter Qualität und termingerecht zu vollbringen.

• Welche Aktivitäten sind notwendig, um in allen Kollektiven fehlerfreie Arbeit zu leisten, in deren Ergebnis jeder jedem gute Qualität liefert? Dabei empfehlen wir besonders den Kollektiven des G-Betriebes, die Überlegungen in Richtung der Null-Fehler-Produktion anzustellen, dabei die ersten Anzettelungen der Arbeit mit Qualitätszirkeln zu erweitern. Im Zusammenhang mit der Neuererbewegung sind Schlußfolgerungen aus den nicht genügenden Ergebnissen des Jahres 1983 zu ziehen. Immerhin haben von 31 Kollektiven 17 bzw. 22 ihre Planaufgaben zur Selbstkostensenkung und Arbeitszeiteinsparung aus dem Neuererwesen nicht erfüllt. Dazu sind die Ursachen gründlich zu beraten, um die Ergebnisse 1984 zu verbessern.

Gründlich sollte auch folgendes Problem durchdacht werden. In den neun Kollektiven der AGL 2 haben acht Kollektive die Verpflichtung übernommen, die Ausfallzeiten um 10

Stunden je Produktionsgrundarbeiter zu senken. Uns erscheint die Festlegung formal, da doch die Ausfallzeiten in jedem Kollektiv unterschiedlich hoch sind.

Notwendig ist auch, in den Kollektivverpflichtungen insgesamt konkretere Aussagen über das Wie zu treffen: mit welchen Maßnahmen sollen z. B. Ausfallzeiten gesenkt werden, Fehlleistungen auf ein Minimum reduziert und fehlerfreie Arbeit geleistet werden?

• Mit welchen konkreten Maßnahmen werden die Aufgabenstellungen zur Arbeitszeiteinsparung, zur Materialeinsparung und zur Selbstkostensenkung unteretzt?

• Was ist zu tun, um die gestellten Aufgaben zu erfüllen bzw. zu überbieten?

• Welche Methoden der Wettbewerbsführung sind anzuwenden, damit die Abrechnung wichtiger qualitativer Arbeitsergebnisse bereits in der ersten Arbeitswoche des Folgemonats

Diese Feststellung darf jedoch nicht zur Selbstzufriedenheit führen. Wir sind angehalten, durch die Erschließung weiterer Reserven zusätzliche Leistungen über den Plan 1984 zu erbringen. Die BGL hat deshalb festgelegt, daß in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen des Monats März – auf der Grundlage der erreichten Ergebnisse der ersten beiden Monate des Jahres 1984 – gründlich zu folgenden Problemen beraten wird:

auf gewerkschaftlichen Aktivtagungen bzw. Gruppenversammlungen öffentlich ausgewertet, die besten Leistungen gewürdigt und beste Erfahrungen vermittelt werden können?

• Was ist zu tun, um die Bewegung „Arbeitszeit ist Leistungszeit – deshalb gut leiten, erfolgreich forschen, kontinuierlich produzieren“ zu entfalten?

Dabei sind der Vielfalt der Initiativen keine Grenzen gesetzt und jegliche Schemata zu vermeiden, wurde sinngemäß im Bericht der Bezirksleitung Berlin der SED an die XV. Bezirksdelegiertenkonferenz formuliert. Diese Feststellung ist auch für unsere gewerkschaftliche Leitungstätigkeit die Richtschnur und der Gradmesser, nachdem wir uns in den kommenden Wochen in Vorbereitung des ersten politischen Höhepunktes im 35. Jahr des Bestehens der Republik, den Volkswahlen am 6. Mai 1984, richten wollen.

Betriebsgewerkschaftsleitung



Glückwunsch unseren Frauen zum 8. März

Im Namen der Leitungen unseres Werkes allen Kolleginnen zum diesjährigen Frauentag die herzlichsten Glückwünsche! Diese Glückwünsche sind verbunden mit einem herzlichen Dankeschön an all die fleißigen Frauen und Mädchen, die tagtäglich an der Erfüllung unserer nicht geringen Aufgaben mitwirken, wie zum Beispiel das Frauenkollektiv in Sib oder im Bereich der Lohnbuchhaltung und der Rechnungsführung, um nur einige für viele zu nennen.

Wo ständen wir mit unse-

ren Leistungen ohne unsere Kolleginnen, die ein Viertel aller Beschäftigten ausmachen? Ob in den Bereichen der Produktion, zum Teil unter den Bedingungen der Schichtarbeit, in der Konstruktion, in den produktionsvorbereitenden Bereichen, im Absatz, in der Materialbeschaffung, im Sozialbereich, in den Verwaltungsbereichen oder in der Betriebsschule, im Betriebsschutz und anderen Bereichen ginge es ohne unsere Frauen nicht vorwärts.

Auch in den gesellschaftlichen Organisationen stehen viele aktive Frauen und Mäd-

chen wie man so sagt ihren „Mann“. Und gerade hier sind sie besonders aktiv, wenn es darum geht, über die Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens zu diskutieren und mit konkreten Taten dazu beizutragen. Hier danken wir besonders unseren Kolleginnen, die aktiv in der Zivilverteidigung mitarbeiten und bereit sind, bei Havarien oder im DRK oder in der GST ihre ganze Persönlichkeit einzusetzen. Für viele seien hier die Kolleginnen Weber, QM, Peter, SK, und M. Walter, WA, genannt.

Wir möchten allen Kolleginnen für das Jahr 1984 bei der Erfüllung unserer Aufgaben viel Erfolg und Schaffenskraft und im persönlichen Leben viel Glück wünschen.

Hans Fischbach

Aktiv in der ZV...



...tätig ist Genosse Siegfried Gerhard seit vielen Jahren. Im Prüffeld ist er für die Motorantriebe zuständig, und als Lehrmeister nimmt er sich der Lehrgruppen an.



Am 6. Mai stimmen wir für
Frieden und Sozialismus

Dafür meine Tat

Neben den gesellschaftlichen Aufgaben eines Genossen im Betrieb ist für mich wie für viele Mitstreiter die aktive Mitarbeit im Wohngebiet zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Das geschah nicht im Selbstlauf, sondern schrittweise wurde ich zunächst über die Erfüllung kleinerer Aufträge an die WBA-Arbeit herangeführt. Zuerst war ich Verbindungsmann zwischen dem WBA 15/16 und dem Kreis Ausschuss der Nationalen Front Berlin-Köpenick, dem ich bereits seit 1977 angehöre. Bald stellte ich unter Beweis, daß ich auch zur Lösung anspruchsvollerer Aufgaben im WBA in der Lage war. Das führte dazu, daß ich im Verlaufe der kadermäßigen Stabilisierung des WBA als Stellvertreter des WBA-Vorsitzenden eingesetzt wurde und diese Funktion bis zur Verlegung unseres Wohnsitzes ins Allende-Viertel ausübte.

In engster Zusammenarbeit mit der WPO und dem Parteiaktiv sowie den gesellschaftlichen Kräften führten wir Listensammlungen der Volkssolidarität durch, bereiteten Rentnerweihnachtsfeiern vor, organisierten Altstoffsammlungen mit

der Patenschule und vieles andere.

Trotz zweimaligen Wohnungswechsels blieb ich Mitglied des Kreis Ausschusses und bin erneut im WBA-Vorstand tätig.

Ausgehend vom Wahlauftrag der Nationalen Front belebt in den nächsten Wochen ein großes politisches Vorhaben unsere vielfältige Arbeit. Für die organisatorischen Abläufe der Vorbereitung der Kommunalwahlen sind in unserer Wohngegend die Festlegungen bereits getroffen. Der Auftakt zur massenpolitischen Breitenarbeit wird auf der in Kürze anberaumten zentralen Genossen-Mitgliederversammlung dazu gegeben, woran sich dann Hausversammlungen und weitere differenzierte Gespräche mit Bürgern anschließen werden. In den persönlichen Gesprächen wollen wir auch die Sorgen und Nöte der Bürger kennenlernen, um Schritte zur Klärung der Probleme einleiten zu können. Um die Phase der Wahlvorbereitung mit einem hohen Resultat abzuschließen, wird das persönliche Engagement eines jeden Genossen verlangt.

Heinz Werner, APO 3

Leistungsfragen – Haltungsfragen

**Unsere
Leserdiskussion:**

**DER MEISTER
IM BETRIEB-
MÄDCHEN
FÜR ALLES?**



Der Meister aus TAT/Ra und Mitglied der BPO-Leitung, Genosse Karl-Heinz Scheiwe, und Kollegin Ingrid Behnke.

Zu unserer Leserdiskussion schrieb uns Genosse Karl-Heinz Scheiwe, Meister in TAT/Ra, den nachstehenden Beitrag

Sich einen Kopp machen, reicht das?

Der Meister ist der Organisator der Produktion. Die Persönlichkeit des Meisters zeigt sich in seinen politischen, fachlichen, charakterlichen und menschlichen Qualitäten. Er nimmt eine Schlüsselstellung im Werk ein. Er ist Mittler zwischen den Werkträgern und der staatlichen Leitung. Er ist aber auch Leitungskader, der täglich am unmittelbarsten im Produktions- und Arbeitsprozeß mit den Kollektiven die Beschlüsse von Partei und Regierung verwirklichen hilft.

Ein hoher Anspruch also, wie wird man ihm gerecht?

Meine Vorgänger haben in ihren Beiträgen einiges dazu geschrieben. Bei manch einem klang es sehr rund, scheinbar war alles im Lot. Seit 1964, also zwei Jahrzehnte, bin ich der Meister des Instandhaltungskollektivs der Rohrleger, Pumpen- und Kompressorenschlosser sowie der Industrieklempner. In diesen 20 Jahren habe ich manchen Sturm erlebt. Wenn ich noch an meine Anfängerzeit denke, wo viele von mir erwarteten, der Meister in allen drei Berufsgruppen sein zu müssen, so sieht das heute doch etwas anders aus.

Die kollektive Beratung und daraus die Einzelentscheidung hat sich am besten bewährt.

Die Werkträgern in die Information mit einbeziehen, erschließt so manche Reserve. Das echte Erfolgserlebnis auf diesem Wege ist, daß man sich miteinander bei der Lösung der Probleme qualifiziert. Es fällt einem leichter, eine Risikoentscheidung zu treffen, wenn man der Kraft und des Vertrauens seines Kollektivs gewiß ist. Für mich sind das die Hauptursachen für das Gelingen unserer manchmal komplizierten Aufgaben.

Leider gibt es auch bei uns oftmals Anlaß, die Frage zu stellen, ist die Arbeitszeit wirklich Leistungszeit?

Ich möchte nicht in Abrede stellen, daß auch wir durchaus

noch sorgsamer mit dieser Kostbarkeit Zeit umgehen müssen, aber wie sieht es sehr oft aus? Durch mangelnde Information unserer übergeordneten Leiter, durch schlechte oder überhaupt nicht erfolgte Ausbilanzierung der Kräfte werden hektik und Doppelarbeit vorprogrammiert. Einige übergeordnete Leiter denken, wenn sie über den Meister hinweg direkt ins Kollektiv „reinreiten“, die Situation gerettet zu haben.

Seit Jahren plagen wir uns mit der mißlichen Tatsache herum, unser Material zu einer Zeit bestellen zu müssen, wo wir noch nicht wissen, was wir für Objekte zu realisieren haben. Das und einiges mehr hat ja wohl auch zum derzeitigen nicht gerade guten Ruf unseres Werkes geführt. Deshalb gibt es meiner Meinung nach nur einen Ausweg auf dem Weg der Stabilisierung unseres Werkes:

Wir selbst sind unseres Glückes Schmied, meint der „TRAFO“. Sehen Sie das auch so, liebe Meister? Dann schreiben Sie uns – auch zu solchen Fragen

- Wer als Meister die Werkträgern befähigt, kann auf sie bauen
- Wie sind Sie das geworden, was Sie heute sind?
- Ist in Ihrem Kollektiv die Arbeitszeit wirkliche Leistungszeit?
- Wie verwickeln Sie als Meister die Arbeit mit dem Menschen?

Wir Leiter müssen uns zuerst über die Leistung unserer unvertrauten Kollektive Klarheit verschaffen. Danach die Plangröße unter Berücksichtigung des Bedarfs geringfügig höher ansetzen. Damit kann eine Kampfbereitschaft erzeugt werden. Jetzt gilt nur noch das Gesetz – der Plan. Seiner Erfüllung muß sich alles unterordnen. Es muß Plandisziplin herrschen. Mit Hilfe eines lebendigen, also aktuellen, sozialisti-

schen Wettbewerbs wird das Ziel auch erfüllt bzw. übererfüllt. Unter lebendig und aktuell verstehe ich, daß die Wettbewerbsgrößen nicht auf Monate und Jahre konstant sind, sondern auf die augenblickliche Situation bezogen, die Werkträgern auch anspricht. Das heißt, daß zwischenzeitliche Schwerpunkte, die vom Kollektiv unter großem Einsatz gepackt werden, auch in der Wettbewerbsabrechnung sofort Eingang finden und stimuliert werden. Dazu ist eine schnelle Verkündung der Ergebnisse und Plazierungen notwendig, nicht erst einen Monat oder ein Quartal später.

Als letztem dazu. Jeder muß seine Verantwortung für seinen Einflußbereich gewissenhaft wahrnehmen und sich für die vorgelagerten und nachgelagerten Struktureinheiten mitverantwortlich fühlen. Nur so

beiterprüfung sehr oft den fertigen Facharbeiter. Dies und vieles mehr muß der Meister packen. Ich meine, er ist Mädchen für vieles, aber nicht für alles!

Jetzt ein Vorschlag zur kollektiven Arbeit zwischen den Kollektiven und Abteilungen, die Genosse Loose in seinem Artikel wünscht.

Ein großes Sorgenkind sind u. a. die Vakuumpumpen für den Trocknungsprozeß im Trafobau. Sorgenkind deshalb, weil wir vor Ausfällen und Havarien manchmal nicht ein noch aus wußten. Ich fordere die Kollegen des Kollektivs „Paul Wengels“ und ihren Meister und Leiter heraus, mit uns einen gemeinsamen kollektiv-schöpferischen Plan abzuschließen.

Auf dem letzten „Meistertag“ Mitte Februar, an dem Parteisekretär Genosse Gerhard Korb vor den Meistern die Bezirksdelegiertenkonferenz auswertete, diskutierte man u. a. folgendes:

Es ist richtig, daß der Meister neben seiner praktisch-fachlichen Tätigkeit vor allem dem Gespräch mit dem einzelnen Kollektivmitglied größte Aufmerksamkeit schenkt, geht es doch darum, nicht nur Aufgaben zu verteilen, sondern sie gleichfalls zu erläutern. Der Meister hat die Kollektivmitglieder politisch-ideologisch und fachlich auszurüsten, sie zu erziehen – er kann sich davor nicht drücken. Er muß stets und ständig für das Kollektiv da sein, es anleiten. Wer aber leitet eigentlich den Meister an? Dazu fehlt den verantwortlichen staatlichen Leitern meist die Zeit, wie man sagt, weil sie „von einer Sitzung“ zur anderen wandern müssen.

Und zum zweiten: Im Zusammenhang mit der politisch-ideologischen Arbeit und der Persönlichkeit wie der Rolle des Meisters überhaupt stellte man die Frage: Genosse APO-Sekretär, interessiert dich die Arbeit des Meisters nur dann, wenn es um das Entwickeln neuer Initiativen geht. (Für unsere APO-Sekretäre sicherlich Grund genug, sich an unserer Leserdiskussion zu beteiligen. Wir erwarten eure Zuschriften!)



Einen Blumenstrauß für unseren Genossen Horst Rieck

Unser KK-Vorsitzender? Wer ist das?

Es ist Horst Rieck. Genosse und Vorbild für viele Kollegen. Seit 1957 im Betrieb, arbeitete er erst als Meister in Rummelsburg und kam dann auf eigenen Wunsch zur Außenmontage. Er baute seit 1969 so manchen Schalter auf und eignete sich im Selbststudium Kenntnisse im Zivil- und Arbeitsrecht an. Selbstverständlich besuchte er auch verschiedene Lehrgänge und Seminare und wurde mit diesen Grundlagen auf Vorschlag seiner Kollegen Schöffe am Obersten Gericht der DDR. Leider erlitt er einen Unfall und wurde darauf in der Montageabteilung für die Montagevorbereitung der GSAS-Anlagen eingesetzt. Hieraus ergab sich auch die Übernahme der Funktion des Vorsitzenden der Konfliktkommission für die AGL 3 und 12.

Wie viele Anträge sind seit her durch seine Hände gegangen? Wieviel konnte er im persönlichen Gespräch mit den staatlichen Leitungen vor einer Verhandlung klären? War das Bezirksamtsgericht immer mit den Entscheidungen einverstanden? Fragen über Fragen, für unseren Horst Rieck immer Selbstverständlichkeiten. Mit dem nötigen Verständnis an alles herangehend, immer ein offenes Ohr für Hinweise und immer einen guten Rat für die vielen Fragesteller – so kennen und schätzen wir unseren Vorsitzenden der Konfliktkommission und Vertrauensmann in der Abteilung FA.

Wir sagen Dir Dank, Genosse Rieck, verbunden mit besten Wünschen zur Gesundheit für Deinen momentanen Krankenhausaufenthalt. Innerhalb der AGL wünschen wir uns weiterhin eine so gute Zusammenarbeit mit Dir und grüßen Dich herzlich.

Deine Genossen und Kollegen der AGL 3

... damit das Herz der Partei stark und optimistisch schlägt

Gedanken zum Tagesordnungspunkt Wirksamkeit der Parteiarbeit – Parteigruppe BT legte Rechenschaft vor der Leitung der APO 3 ab

Rechenschaft zur politischen Wirksamkeit einer Parteigruppe vor der Leitung der APO 3 legen, ist nicht so ohne. Da gibt es keine Allgemeinplätze und keine Beschönigungen, es zählen nur meßbare Ergebnisse. Am 16. Februar erfolgte planmäßig für die Parteigruppe BT die Rechenschaftslegung über die Arbeit im letzten Halbjahr.

„Die Parteiarbeit in der Hauptabteilung BT hat sich verbessert.“ Schon kommt die Frage: „Wie zeigt sich das?“ „Nun, am Ergebnis. Wir konnten im Januar einen Kandidaten gewinnen und bestätigen lassen, eine Kollegin hat den Antrag auf Kandidatur gestellt, ein weiterer Antrag einer FDJlerin ist in Vorbereitung und außerdem sind die Gespräche dazu mit zwei weiteren Kollegen kurz vor dem – sicher erfolgreichen – Abschluß. Darin zeigt sich die Kontinuität unserer politischen Arbeit.“

Wenn man so die Frage als Gruppenorganisator beantworten kann, ergibt sich von ganz allein ein Meinungsaustausch mit der APO-Leitung. „Wie wir das machen? Wir beziehen

eben alle Genossen in den Auftrag Stärkung der Partei ein. Aber, um ehrlich zu bleiben, noch nicht alle fühlen sich dafür verantwortlich. Einige müssen wir noch mahnen, ihnen raten und vor allem sie schulen, damit sie den Kollegen auf jede politische Frage Rede und Antwort stehen können.“

Die Voraussetzung für jede gesellschaftliche Wirksamkeit ist die Qualität unserer fachlichen Arbeit. Bei unserer täglichen Arbeit werden wir beachtet und bei entsprechender Leistung geachtet. Da fängt politische Wirksamkeit an. Beispiel bei der Arbeit sein, ist die Maßlatte für den Genossen. Alle Kollektive unseres Bereiches haben die Verteidigung des Ehrentitels für 1983 erfolgreich abgeschlossen. Dazu trugen wir Genossen unser Teil bei. So kontrollierten wir z. B. die „Aktion Wandlertausch“ und sicherten sie transportseitig ab. In BT entwickelte und realisierte Genosse Behnke mit seiner Brigade die Konsumgüterfertigung Schaltafeln. Wenn allein im Dezember 120 Waggons mit Warenlieferung des TRO unser Werkort passierten, so



Der stellvertretende Parteigruppenorganisator der Parteigruppe BT, Genosse Franz Wientzek (links) und Genosse Horst Hadinek, Mitglied der Leitung der APO 3.

war daran der ganze Transportbereich beteiligt. Solche Leistungen sind nur zu vollbringen, wenn die Brigaden fest hinter ihren Leitern stehen und sich mit dem Werk eng verbunden fühlen. Diese Verbundenheit zu entwickeln, ist Aufgabe der sozialistischen Leiter und Sache eines jeden Genossen.

Und wie soll es weitergehen?

Politische Arbeit ist ständige beharrliche Arbeit mit den Menschen, ist ständiges Sichberaten, Entscheiden und Kontrollieren. Jeder Genosse muß sein fachliches und politisches Wissen planmäßig erweitern, um auf dem laufenden zu sein und zu bleiben. Auch die Herztöne sind mitzuentwickeln, damit das Herz der Partei stark und optimistisch schlägt.

Verstärkung für den B-Bereich

Jugendfreunde der FDJ-Gruppe BTI/BTF leisten gute Arbeit in der Praxis

In der Schule waren wir nicht gerade die Fleißigsten, doch hat sich gezeigt, daß unsere Stärke in der Praxis liegt. Im September 1982 ermöglichte uns der VEB TRO die Aufnahme einer Teilfacharbeiterlehre als Maschinistenhelfer für Transportmittel und Hebezeuge. Diesen Abschnitt der Ausbildung haben wir Mitte Februar 1984 mit zwölf FDJlern erfolgreich abgeschlossen. Diesen Erfolg verdanken wir in der Hauptsache den Meistern und Facharbeitern in BT; sie haben großen Anteil daran, daß sich auch in unseren Köpfen etwas bewegte. So streben wir z. B. an, daß alle an der Volkshoch-

schule den Abschluß der 8. Klasse erwerben und danach in der Erwachsenenqualifizierung die Facharbeiterausbildung absolvieren. Damit können wir uns dann zum Kranfahrer, Lokfahrer usw. qualifizieren und helfen, eine empfindliche Lücke im TRO zu schließen. Wir meinen, daß da noch manche Klippe zu nehmen sein wird, doch bilden wir jetzt einen festen Kern in der FDJ-Gruppe BTI/BTF. Damit ist unser Zusammenhalt gewährleistet und letztlich können wir auch auf die Hilfe und Unterstützung durch die APO-Leitung rechnen.

Thomas Bender, FDJ-Sekretär



Genosse Klaus Kriesel aus der Kfz-Werkstatt des B-Bereiches.

Ich habe den Parteauftrag übernommen, als Offizier der Freiwilligen Feuerwehr in Oberschöneweide den Kameraden ein solides politisch-ideologisches und fachliches Wissen anzuerziehen. Es ist für mich eine Selbstverständlichkeit, meine ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die FFW Oberschöneweide weiter so gut in ihren Leistungen ist wie bisher. In den sechs Jahren, seit ich in der FFW O'weide bin, haben wir schon eine gute Einsatzbereitschaft erreicht. Durch unseren breiten Ausrückebereich in Oberschöneweide, dem größten Industriegebiet Berlins, tragen wir eine hohe Mitverantwortung für die Großbetriebe WF, KWO, TRO, BAE, INT usw. Meistens sind wir auch die er-

ste Feuerwehr am Einsatzort, wenn in diesem Raum ein Brand ausbricht. Und das verdeutlicht recht anschaulich unser Verhältnis zum sozialistischen Eigentum und seinem Schutz.

Ein Blick zurück in das Vorjahr: Wir haben von den neun Freiwilligen Feuerwehren im Stadtbezirk Köpenick die beste Ausrückzeit pro Einsatz ge-

habt; es war ein Durchschnitt von 2,5 Minuten – und das ist schon eine sehr gute Zeit für die FFW.

Ich möchte auch unsere Kameradinnen und Kameraden nicht vergessen, die im vorbeugenden Brandschutz tätig sind. Sie leisten eine hervorragende Arbeit auf diesem Gebiet, denn Oberschöneweide hat nun einmal die größte Bevölkerungs-

dichte und zahlreiche Großbetriebe.

Im 34. Jahr der DDR wurde ich mit der Medaille für 30 Jahre treue Dienste in der FFW ausgezeichnet. Einen ganz besonderen Dank möchte ich der Wehrleitung, dem Kollektiv der FFW und dem Kollektiv „Sojus I“ des TRO aussprechen. Der guten Zusammenarbeit der FFW Oberschöneweide und des Kollektivs „Sojus I“ der Kfz-Werkstatt ist es zu verdanken, daß die Technik der FFW immer in einem technisch einwandfreien Zustand ist und damit gewährleistet wird, daß die Freiwillige Feuerwehr Oberschöneweide stets einsatzbereit ist. Dafür werde ich auch weiterhin meine ganze Kraft einsetzen.

Klaus Kriesel

Wenn man die Transporter auf dem Werkgelände, die LKW- und PKW-Fahrer auf ihren Fahrzeugen sieht, bekommt man den Eindruck, als sei der B-Bereich ein reiner Männerbereich. Dem ist aber gar nicht so.

Natürlich sind „öffentlich“ nur wenige Kranfahrerinnen und einige Kolleginnen in den verschiedenen Lägern zu sehen, und man kann sich denken, daß es auch Frauen in den Büros geben wird; daß der B-Bereich aber seine Aufgaben mit 43 Prozent Frauen löst...

Sie sind Ingenieure und Ökonomen, Abteilungs- und Gruppenleiter, Meister, Planer und Facharbeiter, die als Einkäufer, Lageristen und Versandvorbereiter ihren Mann stehen.



Einen Blumenstrauß für unsere Frauen

Da sind so hervorragende Frauen dabei wie Charlotte Lube, die im Sommer das TuL-Meisterstudium mindestens mit „Gut“ abschließen wird, Kollegin Inge Götze, die seit 35 Jahren dem TRO angehört und souverän ihre Aufgaben erfüllt. Sie nur als Beispiel.

Viele, beinahe alle, müßte man nennen, wenn man von Leistung im Fach und in den gesellschaftlichen Funktionen spricht. So setzt sich zum Beispiel die AFO-Leitung des Bereiches in der Hauptsache aus „Mädchen“ zusammen, die dort vollauf ihre Aufgaben erfüllen.

Was wären wir ohne sie? Am Internationalen Frauentag wollen wir diesen Kolleginnen, aber auch unseren Frauen daheim, die mit uns die unterschiedlichsten Schichtsysteme durchstehen müssen, unseren Dank abstellen für ihre Arbeit, für ihre Hilfe, für ihr Vertrauen. Oft schon haben wir Männer uns vorgenommen, das nicht nur am 8. März zu tun, aber leider werden wir immer wieder rückfällig. Bitte, ihr Frauen, habt Verständnis!

Franz Wientzek



Mein Parteauftrag



Einheit Kluczyk erhielt Ehrennamen

Der 7. Februar war für die Einheit Kluczyk ein besonders ereignisreicher Tag. Viele Gäste hatten ihren Besuch angesetzt, unter ihnen das Mitglied des Sekretariats der Kreisleitung Köpenick der SED und Stadtbezirksbürgermeister Horst Stranz. An diesem 7. Februar erhielt die Einheit Kluczyk auf einem Appell den Ehrennamen „Otto Steinbock“.

Genosse Horst Stranz, der die Namensverleihung vornahm, überbrachte dem ZV-Kollektiv die Glückwünsche des Sekretariats der Kreisleitung und ihres 1. Sekretärs, Genossen Lothar Witt. „Damit ehren wir“, so Horst Stranz, „einen unbeugsamen Patrioten, der sein Leben dem Kampf der Arbeiterklasse widmete, der unbeirrbar für die Sache der Arbeiterklasse, für den Sozialismus eintrat.“

betonte der Redner. Wiederholt verteidigte das ZV-Kollektiv die Einsatzstufe 1. 95 Prozent der Mitarbeiter beteiligten sich im vergangenen Jahr an der Bestenbewegung. Dreiviertel aller Angehörigen der Einheit tragen das Bestenabzeichen.



Tüchtige Mitarbeiter der ZV

Genosse Klaus Wiedermeier von ZE und Kollegin Brigitte Weber sind seit vielen Jahren aktiv in der ZV tätig.



Anlässlich des 26. Jahrestages der Zivilverteidigung fand am 10. Februar in der Versandhalle ein Appell der ZV-Kollektive statt, an dem Vertreter der Partei-, Werk- und Gewerkschaftsleitung teilnahmen. Genosse Karl-Heinz Dannebaum, 1. Stellvertreter des Werkdirektors, überbrachte die Glückwünsche zum Ehrentag der ZV-Mitarbeiter und würdigte in einer kurzen Ansprache die Leistungen und die hohe Einsatzbereitschaft der Angehörigen der Zivilverteidigung unseres Werkes für den zuverlässigen Schutz des Sozialismus und des Friedens. Er gab der Gewißheit Ausdruck, daß die Angehörigen auch in diesem Jahr ihre Aufgaben am Arbeitsplatz und in der ZV mit besten Ergebnissen erfüllen werden und wünschte ihnen dazu viel Erfolg.

Im Anschluß daran wurden verdiente Mitarbeiter der ZV mit hohen Auszeichnungen geehrt: „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ Klaus Wiedemeyer, Z Dieter Witt, O „Medaille für treue Pflichterfüllung“ in Silber Manfred Pabst, N Ernst-Günter Quenstedt, N Werner Fünfstück, LZ „Medaille für treue Pflichterfüllung“ in Bronze Walter Baumfeld, S; Manfred Arlt, B; Jörg Heinel, T; Dorothea Meinke, P; Peter Gierth, O; Wolf Gürchott, O; Werner Wilfling, T; Detlef Baudach, O; Joachim Kettlitz, O; Uwe Neu-

mann, O; Dieter Schwarz, G; Wolfgang Günther, G; Reiner Stöckel, B; Horst Striegler, Q; Peter Walter, T; Horst Hoppe, Q; Arnold Leuschner, T; Manfred Noatsch, T; Arnold Winter, OR; Heinz Wolter, OR; Werner Serkies, OR; Bernd Lohse, N; Ralf Fischer, N; Hans-Joachim Kühnel, N; Eduard Ledwon, N; Günter Arndt, N. Urkunde des Kombines unterzeichnet von Generaldirektor Horst Scheffel Eine Urkunde unseres Kombines erhielt Genosse Werner Fünfstück als Dank und Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen und seinen vorbildlichen Einsatz in der Zivilverteidigung. Allen Ausgezeichneten unseren herzlichsten Glückwunschl

Eigentlich zählt hier jede Stunde

Gedanken zur rollenden Woche aus der Sicht der produktionsvorbereitenden Abteilungen – aufgeschrieben von Uwe Bartsch

Seit dem 1. November haben wir im G-Betrieb in der Kostenstelle 301 die rollende Woche, lasten damit die Grundmittel besser aus, sind produktiver im Interesse des Gesamtbetriebes. Sicher ist es nun auch einmal angebracht, aus der Sicht der produktionsvorbereitenden Abteilungen über Erkenntnisse und Erfahrungen zu sprechen. Halten wir kurz fest: Vor der Inangriffnahme der rollenden Woche entstand auf Beschluß der Parteileitung eine Arbeitsgruppe unter Leitung des T-Direktors, die die vielfältigsten Probleme zu lösen hatte; Probleme der lenkungs- und steuerungsseitigen Absicherung der kontinuierlichen Belegung fanden in dieser Arbeitsgruppe jedoch keinerlei Beachtung.

62 Prozent des Umfanges der Produktion im Vergleich mit dem Jahres 1983. Dieses Teilsortiment der Dreiarbeit bzw. der größten Anteil zur Auslastung der NC-Drehmaschinen. Einzelteile komplett auf genaue Untersuchung der Maschinen abgearbeitet. Eine weitere Aufgabe ist die Dreiarbeit einer Lösung zur daß bei einer Planhöhe der Dreiarbeit der rollenden Woche. Maschinengruppen eine Erleichterung der rollenden Woche. Die Reduzierung der manuellen Maschinenbelegung

35. Jahr der DDR
Vorschläge
Verhaben
Verpflichtungen
ihre Umsetzung
in den Kollektiven



Am NC-Komplex der Halle 77 des G-Betriebes will man zur 3. Etappe übergehen – das heißt, daß weitere Maschinen in das System der rollenden Woche einbezogen werden.

Was heißt Laufzeit je Kalendertag?

Weniger Stillstand bedeutet höhere Produktion In zahlreichen Berliner Betrieben sind Bemühungen im Gange, die zeitliche Ausnutzung wichtiger Maschinen und Anlagen zu verlängern und Werte von 16 bis 17 Stunden kalendertäglich zu erreichen. In der Diskussion darüber wird u. a. gefragt: Kalendertäglich – wie wird das berechnet? Was zählt dazu?

Für das Ausnutzen von Maschinen und Anlagen gibt es im wesentlichen vier Maßstäbe. Erstens die Laufzeit. Zweitens die in dieser Zeit erreichte qualitätsgerechte Produktion. Drittens die Zahl der an den Maschinen eingesetzten Kräfte. Viertens die weiteren entstandenen Kosten. Wir kommen auf alle diese Maßstäbe in den folgenden Beiträgen noch zurück. Unter der Laufzeit einer Maschine ist die Zeit zu verstehen, während der tatsächlich produziert wird. Frühstückszeit ist also nicht Laufzeit. Gestaffelte Pausenzeiten jedoch (in den Pausen wird weiterproduziert) verlängern die Laufzeit, ebenso eine rollende Schichtübergabe (Übernahme der arbeitenden Maschinen).

Dazu gehören – neben den erwähnten gestaffelten Pausenzeiten und der rollenden Schichtübergabe – die Ausdehnung der Schichtarbeit und das Zusammenwirken der Anlagenfahrer bzw. Maschinenbesetzungen mit den Reparaturbrigaden sowie mit den vor- und nachgelagerten Produktionsbereichen, um Stockungen der Arbeit zu verhindern. Auch bei einer wertvollen und sehr produktiven Anlagen, deren Laufzeit erfaßt wird, eine Fünftage-Rechnung weit unter den volkswirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten bliebe. Die Maschine ist ja an jedem Kalendertag verfügbar (sofern sie nicht für eine geplante Generalreparatur stillgelegt ist), und es muß klar ausgewiesen werden, wieviel von der gesamten verfügbaren Zeit tatsächlich produktive Zeit ist. Anders kämen wir zu keiner Wahrheit und Vergleichbarkeit, was die Ausnutzung der investierten Grundmittel betrifft.

Die Maschinenlaufzeit wird sowohl vom technologischen Regime beeinflusst als auch von der Arbeitsorganisation bestimmt. Das heißt zum Beispiel: In Chemie- oder Metallurgiebetrieben, Kraftwerken usw. müssen Produktionsprozesse ohne Unterbrechung ablaufen, hier gibt es also einen technologischen Zwang zu ständiger und langer Laufzeit der Anlagen. Es ist nicht zutreffend, wenn in manchem Betrieb behauptet wird, die Art und Weise der Produktion lasse keine bessere Ausnutzung der Technik zu. Die erheblichen Unterschiede zwischen den 35 Betrieben der Berliner metallverarbeitenden Industrie beweisen das Gegenteil. Hier reichen die 1982er Laufzeiten von 9,5 Stunden (VEB Isokond) und 11,7 Stunden (VEB Spezialpumpen) bis 17,5 Stunden (VEB Elektrokramik). Das Bremsenwerk, im Vorjahr 15,3 Stunden, kam durch geeignete Wettbewerbsformen im Januar und Februar auf 16 Stunden kalendertäglich.

Speziell geht es hierbei um die Verringerung des Anteils konventioneller Dreiarbeit bzw. Untersuchung der Möglichkeiten, Einzelteile komplett auf diesen Maschinen abzuarbeiten. Eine weitere Aufgabe ist die Dreiarbeit einer Lösung zur daß bei einer Planhöhe der Dreiarbeit der rollenden Woche. Maschinengruppen eine Erleichterung der rollenden Woche. Die Reduzierung der manuellen Maschinenbelegung



Genosse Dieter Müller (Bildmitte) beim Prüfen und Nachmessen eines Teiles.



Bernd Schönemann, Vertrauensmann im Kollektiv „Hans Coppi“ der Halle 77 (rechts) im Gespräch mit Einrichter Wolfgang Brähmig.

Wie notwendig gerade das war, merkten wir spätestens Anfang November und beriefen eine G-interne Arbeitsgruppe, die die Aufgabe übernahm, eine betriebsorganisatorische Lösung zur obengenannten Problematik vorzulegen. Bis dato wurde der Produktionslenkung die Aufgabe übertragen, mit operativen Mitteln eine durchgängige Arbeit der Maschinen abzusichern. Solch eine bilanzierte arbeitsplatzbezogene Maschinenbelegung war neu für uns. Alle Erkenntnisse stützten sich auf die Aussagen aus den zuständigen Leitungsebenen, daß die vorhandenen Kapazitäten, speziell der NCM, nicht ausreichen und deshalb abzuarbeitende Fertigungsaufträge in Größenordnungen als Arbeitsvorrat vorhanden wären. Eine exakte Untersuchung dieser Aussagen wurde dazu nicht vorgenommen. Nun zu den ersten Erfahrungen und Erkenntnissen und sich daraus ergebenden Maßnahmen: Es konnte in den bisherigen Monaten abgesichert werden, daß ein ausreichendes Teilsortiment für die Maschinen der rollenden Woche zur Verfügung stand. Für den Monat Februar entstanden aber schon akute Schwierigkeiten, eine vollständige Belegung der NCM zu gewährleisten. Zu der uns ja bekannten nicht auslastbaren Maschine DF 315 kamen auch Probleme bei den anderen DFS hinzu. Diese Tendenz ist begründbar z. B. mit der Reduzierung des Teilsortiments für Druckluftleistungsschaltern auf durch eine maschinelle Lösung, durch den Einsatz von Mikroreleontechnik ersetzt. Es ist z. B. für die NCM und Automaten ein Teilsortiment von 1800 Zeichnungsteilen zu bearbeiten. Wenn man dazu beachtet, daß die meisten Teile mehrere Arbeitsgängen durchlaufen, die Arbeitsplatzgruppen innerhalb der NC-Maschinen wechseln, ist die Möglichkeit der manuellen Verarbeitung all dieser Informationen deutlich belegt. Die geplante Erweiterung der rollenden Woche macht eine solche Lösung um so wichtiger, scheint zur Zeit aber noch an der Technik. Ich möchte noch einige kurze Bemerkungen zu dem Thema der Erweiterung der Kapazitäten mittels der rollenden

Uwe Bartsch, APO 2

Dr. Karl-Heinz Arnold

ABI KONTROLLEN auf der Spur

Probetrieb für neues Verfahren abgeschlossen

• Anwendung des Lösungsglühens bringt Produktionszuwachs für G

Auf den Seiten 4 und 5 wurde die Problematik des einzuführenden Prozesses „Lösungsglühens“ im VEB TRO behandelt. Kollege Detlef Seydel brachte in diesem Zusammenhang zum Ausdruck, daß er mehr Aktivität und Klarheit von den staatlichen Leitern zur Einführung dieses Verfahrens erwarte.

Wir können heute sagen, daß von der staatlichen Leitung des G-Betriebes folgende Aktivitäten unternommen wurden, um den Einsatz der Arbeitskräfte verantwortungsbewußt vorzubereiten:

Erarbeitung einer Arbeitsplatzklassifizierung verbunden mit Untersuchungen zum Schichtregime, Ermittlung zusätzlicher Arbeitsverrichtungen zur Auslastung der Bedienerkräfte durch die Technologie und Zuordnung der Arbeitskräfte zur geeigneten Kostenstelle sowie die Qualifizierung der Arbeitskräfte für die neuen Arbeitsaufgaben und Komplettierung der technologischen

Ausrüstung für den Prozeß des Lösungsglühens.

Am 7. Februar 1984 fand wiederum eine Beratung bei der G-Leitung statt, auf der weitere Festlegungen zum Einsatz der Arbeitskräfte für die 2. Schicht getroffen werden. Ein 3-Schicht-Einsatz ist vorerst nicht vorgesehen, da die im 3-Schicht-Rhythmus verarbeitbaren Gußmengen von der Gießerei nicht bereitgestellt werden können und 1984 auch nicht benötigt würden. Der 2-Schicht-Betrieb wird realisiert. Durch die G-Leitung wird auch gesichert, daß die Kollegen Detlef Seydel und Helmut Schmidt durch ihre Leiter über den Fortgang der Arbeiten, die ihren späteren Einsatz betreffen, regelmäßig informiert werden.

Mit dem Monat Januar haben wir den Probetrieb abgeschlossen.

Manfred Walk
amt. Betriebsleiter G



Ein neues Verfahren: das Lösungsglühens findet jetzt seine volle Anwendung im G-Bereich.

Auf die Kritik in den Ausgaben 2 und 4/84 des „TRAFO“ antwortet Genosse Manfred Art

Problemen der Lagerwirtschaft energisch zu Leibe gerückt

Entsprechend einer durch L getroffenen Entscheidung in Auswertung von Hinweisen aus der BPO-Leitung sind die mit kritischen Anmerkungen versehenen Artikel im „TRAFO“ als Eingaben zu behandeln. Ich gehe davon aus, daß unsere am 2. Februar 1984 gemeinsam mit dem Vorsitzenden der ABI-Betriebskommission, Genossen Kaiser, geführte Aussprache bereits als eine Form der Beratung der Problematik der Eingaben zu den Problemen der Lagerwirtschaft gewertet wird.

Zu den konkret aufgeworfenen Punkten folgende Zusammenfassung des Standes der Lösung:

Schrottplatz: Zwischen B und T ist vereinbart, daß die Baufreiheit auf dem Schrottplatz Kastenhof im I. Quartal 1984 entsprechend Forderung des Baubetriebes hergestellt wird. Bis zu diesem Zeitpunkt wird der neu eingerichtete

Schrottplatz auf dem Porzellanhof zur Einlagerung der durch Planreduzierungen entstandenen Mehrbestände an Porzellanen genutzt. Im Zusammenhang mit der Nutzung des neuen Schrottplatzes werden diese Bestände umgelagert. Die Arbeitsbedingungen für die Kollegen der Schrottverwertung werden damit hergestellt. Die Terminstellung ist mit dem Genossen Glöge abgestimmt.

Wickelzylinder: Der Hinweis zur generellen Lagerung der Wickelzylinder im Papierlager bei Auslagerung von Schichtpreßholz kann nicht realisiert werden. Das Lager Moosstraße ist nicht beheizbar und deshalb ungeeignet für die Einlagerung geklebten Materials.

Die Lagerung von Wickelzylindern und anderen Materialien, für die es trotz vielfacher Forderungen und Hinweise des B-Bereiches nach wie vor keine

Lösung gibt, muß in einem temperierten Raum auf dem Gelände des Hauptwerkes vorgenommen werden. Alles andere ist wiederum nur Stückwerk. Ich verweise auf die Vorschläge der außerbetrieblichen Arbeitsgruppe, die in unserer Beratung mit erörtert wurden.

Müllbunker: Die Abfuhr des Mülls wird im Auftrage des S-Bereiches durchgeführt. Trotz langwieriger Bemühungen ist keine Variante der Abfuhr auf dem Wasserwege durch den Magistrat durchgesetzt worden. Wir müssen also vorerst mit dem geringen Limit Dieselkraftstoff die Abfuhr vornehmen und sind weiterhin bemüht, durch operativ organisierte Verladungen über Waggon der Deutschen Reichsbahn den Müllanfall zu bewältigen.

Manfred Art
Direktor für Materialwirtschaft und Transport

Der S-Bereich meldet:

Wir sind dran an der Erfassung von Knüllpapier

Antwort gab Genosse Günter Isigkeit,
Ökonom im S-Bereich

Durch die Betriebszeitung wurde unser Bereich aufmerksam gemacht, wie man im Betriebsteil Niederschönhausen das Erfassen von Knüllpapier seit einigen Jahren praktiziert. Mitarbeiter des S-Bereiches begaben sich zur Überprüfung dessen am 15. Februar an Ort und Stelle. Hier in Niederschönhausen sind auf den Fluren der Gebäude an den Wänden entlang Halterungen angebracht, in die Papiertüten zur Erfassung des Sekundärrohstoffes Papier eingehängt sind. Das Sammeln des Papiers erfolgt wirklich sehr diszipliniert – ein Mitarbeiter wechselt regelmäßig die gefüllten Tüten aus und veranlaßt den Transport des Knüllpapiers zum Hauptwerk.

Ausgehend von dieser Besichtigung in Niederschönhausen sind wir als S-Bereich nun dabei, die Bereitstellung der erforderlichen Papiertüten in die Wege zu leiten, anfallende Kosten zu überprüfen und mit dem B-Bereich den Transport zu klären. Über die Endlösung werden wir im „TRAFO“ berichten.



Ansporn durch Patenarbeit

Zeugnisausgabe ist nur eines von zahlreichen Zusammentreffen zwischen Schulkasse und Patenbrigade, so auch der 6 a der Karl-Liebknecht-Oberschule und unserem Patenkollektiv ZO. Zu zweit waren wir mit der Vorsitzenden des Elternaktivs, Kollegin Wendt, GFL 1, dabei, als Klassenleiter Arnold die Zeugnisse des Halbjahres ausgab. Wie stets hatte der Lehrer für jede Schülerin, für jeden Schüler ein Wort des Lobes und der Anerkennung, des Ansporns, des leichten Tadels für das zweite Halbjahr. Ein Vergleich wurde angestellt zwischen den Durchschnittszensuren der 5.

Klasse und des Halbjahres der 6. Offenkundig wurde, daß in einigen Fächern der Klassendurchschnitt gesunken ist, sich also verschlechtert hat. Doch in ihrem Patenschaftsvertrag mit uns haben sich die Mädchen und Jungen verpflichtet, ihre Leistungen zu verbessern. Als Anreiz dazu überreichten wir an vier Schüler Buchprämien: an Oliver Grimm, der aktiv im Gruppenrat mitarbeitet; an Diana Wendt, die eine bemerkenswerte Leistungssteigerung zu verzeichnen hat; an Christin Müller, die ebenfalls bessere Leistungen zeigt und im Gruppenrat mitarbeitet; an Stefanie

Höhne für ihre gute Wandzeitungsarbeit.

Im Patenschaftsvertrag ist weiterhin vorgesehen, die Klassenfahrt zu unterstützen, wechselseitig eine Wandzeitung zu gestalten, eine Betriebsbesichtigung zu organisieren. Wir wollen uns an Klassen-MMM-Objekt beteiligen, und die Klasse wird uns zu einer Brigadeveranstaltung mit einem Programm erfreuen. Das ist unser kleiner Beitrag zur sozialistischen Erziehung der Jugend.

Gerhard Meisegeier, ZOL

Weil ich leben will!

Als ich vor ein paar Jahren in Wolgograd weilte, besuchten wir unter anderem den Mamajew-Hügel. Er ist eine Mahn- und Gedenkstätte von unwahrscheinlicher Aussagekraft. An dieser Stelle wurde mir im Prinzip erst so richtig bewußt, welche großen Opfer das Sowjetvolk im Großen Vaterländischen Krieg gebracht hat.

Unsere Reisegruppe legte einen Kranz nieder, und mir kamen die Gedanken dabei, daß dies eigentlich zu wenig ist. Auch die anderen Jugendlichen waren tief beeindruckt.

Die Sowjetunion und die sozialistischen Staaten gehen den richtigen Weg, denn wir arbeiten für das Wohl der Menschheit. Weil der Sozialismus Frieden braucht und Frieden schafft, wurde der Frieden zum Hauptangriffspunkt imperialistischer Politik. Der Imperialismus ist dieselbe Kraft, die die Greuelthaten des Faschismus hervorbrachte, die in Südafrika nach wie vor mit der Apartheid wütet, die das kleine Grenada feige überfiel und das sozialistische Lager mit neuen Raketen bedroht.

Mehr denn je steht heute

in unserem Land die Frage der Landesverteidigung im Zentrum aller Fragen. In der heutigen angespannten Weltlage heißt es für jeden, sich im Friedenskampf zu beteiligen. Das wird auch zum Nationalen Jugendfestival im Juni auf machtvollen Demonstrationen bekundet.

Mein eigener Beitrag für die Landesverteidigung ist der Eintritt in die Zivilverteidigung.

Denn: Leben und das Leben zu erhalten, ist das Menschenrecht Nummer eins.

Birgit Rentsch,
Sekretär der AFO 1

Gemeinsam lösen wir die MMM-Aufgaben

Natürlich besteht unser Hauptziel in der Erfüllung der ökonomischen Kennziffern des Planes 1984; als eine Initiative dafür sehe ich die Friedensschicht an, die wir in Kürze leisten wollen.

Und natürlich spielt die Qualitätsarbeit keine untergeordnete Rolle. Auf der Gruppenmitgliederversammlung Januar, die ja bekanntlich unter dem Thema „Mein Beitrag zum Volkswirtschaftsplan 1984“ stattfand, haben wir uns über noch bessere Qualitätsarbeit und die sich für uns daraus ergebenden Aufgaben und Anforderungen ausgetauscht.

Die Teilnahme an der MMM

ist ein weiterer Punkt unserer Verpflichtung, und wir wollen sie mit 100 Prozent erfüllen. Bei uns in Rummelsburg führen wir das FDJ-Studienjahr regelmäßig und mit Inhalt durch, so daß es tatsächlich zur politischen Bewußtseinsbildung seinen Beitrag leistet.

Wir sind der Meinung, daß unser Beitrag zur Landesverteidigung ein abrechenbarer zu sein hat; wir sehen ihn u. a. in der Teilnahme an Reservistenmärschen, denn wir wissen, daß der Frieden noch keine Selbstverständlichkeit ist.

Wolfgang Kaatsch
FDJ-Sekretär



Blick in die Wandlerwickellei. Hier arbeitet ein großer Teil der Jugendfreunde, die in der FDJ-Gruppe Rummelsburg der AFO 1 organisiert sind.



Wir kümmern uns um „unsere“ Kinder

Beide Jugendbrigaden – „Ernst Zinna“ und „Paul Wengels“ – haben vor rund dreizehn Monaten einen Patenschaftsvertrag mit der Klasse 5 b der 19. Oberschule „Karl Liebknecht“ abgeschlossen. Wir sind der Meinung, daß die gestellten Anforderungen und Aufgaben in gegenseitiger Zusammenarbeit gut bewältigt worden sind. Mit der Klasse ha-

ben wir schon zwei Betriebs- und Arbeitsplatzbesichtigungen mit anschließendem gemütlichem Beisammensein und vielen Fragen durchgeführt. Wir hatten gemeinsam viele schöne Stunden in Form von Pionernachmittagen, Fasching, Zeugnisausgaben, Hospitationen usw., aber auch eine Altpapier-sammlung hat unsere Brigade organisiert. Petra Bukowski

Reservistenwintermarsch – für TÖ-Jugendfreunde Ehrensache

Am Reservistenmarsch am 10. März nimmt unsere Jugendbrigade mit einer Mannschaft, dazu zählen vier Freunde, teil. Ich meine, eine ganz beachtliche Sache, denn wir alle sind integriert im durchgängigen 3-Schicht-System – und trotzdem sind wir bei solch gesellschaftlichen Höhepunkten des Werkes dabei.

Ich persönlich nehme das erste Mal am Wintermarsch teil. Doch freue ich mich eigentlich schon darauf, weil ich

nach meiner Armeezeit nicht mehr Gelegenheit hatte, mich irgendwie sportlich zu betätigen. Der Reservistenmarsch bietet sich also direkt an zu überprüfen, wie's zur Zeit mit meinen körperlichen Fähigkeiten bestellt ist.

Im vorigen Jahr konnte unsere Jugendbrigade als Mannschaft einen zweiten Platz belegen. Drückt uns die Daumen, daß es diesmal vielleicht ein 1. Platz wird!

Hartmut Gering

Eine neue Jugendbrigade künftig im Modellbau?

Jugendbrigade ja oder nein? Diese Frage steht derzeit im Betriebsteil Gießerei und Modellbau, konkreter im Modellbau. Hier arbeiten über zehn Jugendliche. Ihr Durchschnittsalter beträgt 25 Jahre. Sie haben ein gemeinsames Aufgabengebiet, den Bau von Modellen für die Gießerei und eine Reihe anderer Kooperationspartner außerhalb des TRO. Also von dieser Seite ein klares Ja zur Bildung einer Jugendbrigade. So sollte man jedenfalls meinen. Doch man zeigt sich unschlüssig im Modellbau.

Jugendbrigade: Immer Vorbild sein, eine Feuerwehr, die überall dort hingeschickt wird, wo's brennt, wo was nicht klappt, viel zusätzliche Arbeit nach Feierabend. Und dann müßte man noch Mitglied der FDJ sein. Wenn einiges auch etwas überspitzt klingen mag, so oder ähnlich sah man das Problem auf sich zukommen. Vier junge Modellbauer, Rolf,

Thomas, Michael und Heinz – der Kern, wie sie selbst sagen –, meinten trotzdem, es sei den Versuch wert. Doch die Katze im Sack wollten sie auch nicht kaufen, wollten genauer wissen, wie die Arbeit so funktioniert in einem Jugendkollektiv. Die BGL vermittelte ein Gespräch mit der Jugendbrigade „Wilhelm Pieck“ aus dem Ratiomittelbau. Kenner der Materie wissen, ein gutes Kollektiv mit reichen Erfahrungen.

Am 6. Februar traf man sich kurz nach Frühstück bei den Ratiomittelbauern. Brigadier Dieter Bachmann, Mitglied der BGL, FDJ-Gruppensekretär Karsten Grahl und andere standen Rede und Antwort, berichteten nicht ohne Stolz darüber, was sie als Jugendkollektiv erreicht haben. Vom Mitspracherecht des Jugendbrigadiers bei Leitungsentscheidungen war die Rede, aber auch von der Rechenschaftspflicht, von den Möglichkeiten, die die FDJ den Ju-

gendlichen bietet: Kartenangebote für Kultur- und Sportveranstaltungen, Reisen mit Jugendtourist, eine Ausbauwohnung... Oder der Erfahrungsaustausch beim Rat der Jugendbrigadiere. Dieter Bachmann sagte, allein schmore man zu sehr im eigenen Saft. Viele Probleme können über den Rat der Jugendbrigadiere schneller gelöst werden. Man kennt sich untereinander, vieles geht unbürokratischer als über den obligatorischen Dienstweg. So sei es zum Beispiel mit Reparaturen. Danach fragten die Modellbauer u. a. auch.

Jugendbrigade – Vorbild. Dieter Bachmann berichtete von Einsätzen in anderen Bereichen. So beispielsweise waren die Jugendfreunde im vergangenen Jahr mehrere Wochen in Poppendorf, leisteten der Außenmontage sozialistische Hilfe. Und gar nicht so ungenervt erinnert man sich an die Mitarbeit am Jugendobjekt „50 kVA-

Trafo“, wo gute Leistungen erreicht wurden, wo man sich bei der Meisterung neuer, ungewohnter Aufgaben beweisen konnte.

Gesprochen wurde ebenfalls über die MMM-Arbeit, über den Wettbewerb der Jugendbrigaden. Hier gibt es im Modellbau noch keine konkreten Vorstellungen.

Sicher konnten diese anderthalb Stunden nicht darüber entscheiden, ob im Modellbau künftig eine Jugendbrigade arbeiten wird oder nicht. Aber sie brachten deutlich zum Ausdruck, daß – nimmt man die Arbeit in einem Jugendkollektiv ernst – auch etwas unter dem Strich für jeden einzelnen herauskommt. Doch man kann nicht nur fordern, auf den eigenen Vorteil bedacht sein, sondern man muß auch selbst bereit sein, etwas mehr zu tun, als nur das Normale, als nur seine Arbeit. Dazu gehört genauso das gesellschaftliche Engagement, um es ganz deutlich zu sagen, die Mitarbeit im sozialistischen Jugendverband. Darüber sollte man sich im Modellbau noch einmal ernsthaft auseinandersetzen.

Sabine Herrmann
Hardy Nitschke

Wir wollen gute Gastgeber sein

Wenn sich in diesem Jahr zu Pfingsten die Jugend der DDR in Berlin trifft, um ihren Friedenswillen zu manifestieren, wollen auch wir unseren ganz persönlichen Beitrag als Gastgeber leisten. Deshalb haben wir uns entschlossen, in dieser Zeit in unserer 2-Zimmer-Wohnung drei Festivalgäste zu beherbergen.

Da wir selbst aktiv am Nationalen Jugendfestival teilnehmen werden, hoffen wir, einen großen Teil dieser Zeit mit unseren Gästen gemeinsam zu verbringen. Dabei werden wir es nicht versäumen, ihnen beim Kennenlernen unserer Hauptstadt gute Freunde zu sein.

Zum 14. Mal: Rote Lieder in Berlin

Gäste aus 30 Ländern sangen auf dem Festival des politischen Liedes in unserer Hauptstadt Lieder für den Frieden

Es ist nun schon gute Tradition geworden, das Festival des politischen Liedes: Internationale Gäste aus 30 Ländern agierten diesmal acht Tage lang auf den ausverkauften Berliner Bühnen.

Der Initiator und Organisator des Festivals ist der Oktoberklub, der als Singegruppe der FDJ ihrem Anspruch „Lieder zu schreiben und zu singen, die in den politischen Alltag eingreifen“ in den 15 Jahren seines Bestehens stets gerecht wurde. So entstand kürzlich erst der aktuelle Titel „Und nun erst recht, trotz alledem“. Er ist eine klare Antwort auf die Realisie-

rung des reaktionären NATO-Raketenbeschlusses.

„Friedenslieder“ – unter diesem Motto vereinigten sich die Festivalgäste und ihr Publikum zu einer starken Kraft gegen die aggressive und weltbedrohliche USA-Politik. Zu den wohl überzeugendsten und liebenswürdigsten Gästen dieses Festivals zähle ich die argentinische Sängerin Mercedes Sosa. Sie ist eine Legende in Argentinien, in ganz Lateinamerika. Genannt die „große Stimme Lateinamerikas“ hinterläßt sie einen „strahlenden, hoffnungsvollen Klang für die Unterdrückten“. Ihr Auftritt im Palast der Republik am Freitag, dem 17. Februar, in der Veranstaltung „Internationale Liedermacher“ war ein unvergeßliches Erlebnis. In ihren Liedern liegt die Kraft ganz Lateinamerikas.

Ein weiterer, bekannter Gast in dieser Veranstaltung: Hannes Wader, Liedermacher aus der BRD. Als DKP-Mitglied gehört er zum Kern der Friedensbewegung in seinem Land. Von ihm stammen auch die wohl schönsten Friedenslieder unserer Zeit: „Leben einzeln und frei“ und „Es ist an der Zeit“. Mit seinem Begrüßungslied, ob im Palast bei der Abendveranstaltung oder am Sonntag zum Foyerkonzert, gab er ein Bekenntnis zu unseren Bestrebungen um Frieden und Abrüstung.



Folkloregruppe aus Tansania.



Gäste des 14. Festivals des Politischen Liedes waren auch Hannes Wader und seine Gruppe.

„Nun, Freunde, laßt es mich einmal sagen, Gut wieder hier zu sein, Gut Euch zu sehen. Mit meinen Wünschen, mit meinen Fragen Fühl ich mich nicht allein. Gut Euch zu sehen.“

Wie in jedem Jahr waren die Festivalgäste am Mittwoch der ereignisreichen Woche zu Gast in Berliner Betrieben. Es wäre bestimmt auch für unser Werk ein Erlebnis außergewöhnlicher Natur gewesen. Zu Gast im EAW „Friedrich Ebert“ war z. B. die irische Gruppe „Dingle Spike“. Sie machte besonders

deutlich, welche Rolle traditionelle Folkloremusik im politischen Kampf spielt.

Das 14. Festival des politischen Liedes war unbestritten einer der Höhepunkte der FDJ in Berlin. Die sich anschließende Tournee durch unsere Republik wird die in- und ausländischen Festivalteilnehmer in die Städte Frankfurt/Oder, Magdeburg, Neubrandenburg, Schwerin und Rostock führen.

Freuen wir uns auf ein 15. Festival des politischen Liedes im Februar 1985 mit einem ebenso großen Erfolg.

Cornelia Heller, BTT



Auch im 3. Spiel ungeschlagen TSG Oberschöneweide – SG Zeuthen 4:2

Am vergangenen Sonntag traf unsere TSG-Elf auf heimischem Boden auf die Mannschaft der SG Zeuthen und gewann mit 4:2 Toren. Bereits bis zur Pause führte die TSG durch Tore von Albrecht, Otto und Dahms bei einem Gegentor der Gäste mit 3:1.

Nach der Halbzeit erhöhte Felgentreff auf 4:1. Erst in der Schlußphase kamen die Gäste durch einen verwandelten Foulelfmeter noch zu ihrem 2. Treffer.

Alles in allem ein verdienter Sieg der TSG-Mannschaft. Beim Sieger ragten Dahms, Antosch, Otto und Felgentreff heraus.

Wolfgang Weißenborn



Kulturelles aus Köpenick

Vielfältige kulturelle Leistungen wurden in Köpenick bei der Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens vollbracht. So wurden seit 1979 u. a. 220 Ausstellungen in Betrieben organisiert, 85 Aufträge an junge Künstler vergeben, 20 Volkskunstkollektive neu gebildet, 150 Rathauskonzerte durchgeführt und fünf Jugendklubs rekonstruiert bzw. renoviert.



Endgültiges „Aus“ für die ehemalige „Allende-Bar“. Im Verlaufe der Bauarbeiten mußte sie der Spitzhacke weichen. Attraktiv war die bei ewig Durstigen und Gelegenheitsgästen sowie bei Besuchern des Krankenhauses gleichermaßen beliebte und gern angeseuerte Versorgungseinrichtung schon lange nicht mehr. Nun hat sie ein paar Schritte weiter – gegenüber der Poliklinik des Krankenhauses – ein neues, angenehmeres Domizil gefunden.

Auch heute wieder: Unser Rätsel zur Pause

1	2		3	4	5
	6		7		
8	9			10	11
12		13		14	
15	16		17	18	19
20				21	
	22				
23				24	

6, Drossel, Fink und Star...

Waagrecht: 1. Im Altertum Land in Südarabien, 3. gekörntes Stärkemehl, 6. Singvogel, 8. albanische Währungseinheit, 10. grober Wollstoff des Orients, 12. Veredlungsart, 15. tropische Frucht, 20. Vorstadt von Lima, 21. Ferment im Kälbermagen, 22. landwirtschaftliches Gerät, 23. südfranzösische Hafenstadt, 24. Musikstück für drei Instrumente.

Senkrecht: 1. Großspeicher, 2. Hauptstadt der Aserbaidshanischen SSR, 3. Zeichen für Selen, 4. Gebirge der Kirgisischen SSR, 5. Sultanat in Arabien, 7. belgischer Badeort, 9. Aufsehen, Skandal, 11. Kreisstadt im Bezirk Leipzig, 13. Augendeckel, 14. Unterart

des Steinbocks, 15. Getreideart, 16. Vogelwohnung, 17. Vorfahr, 18. Schabeisen der Kammacher, 20. nordspanischer Fluß.

Auflösung aus Nr. 8/84

Waagrecht: 1. Alge, 3. Eber, 6. Adria, 8. Emu, 10. Heu, 12. Melbourne, 15. Karabiner, 20. Ana, 21. Ara, 22. Tenor, 23. Aken, 24. Maat.

Senkrecht: 1. Atem, 2. Gaul, 3. Ei, 4. Bahr, 5. Reue, 7. Rho, 9. Medan, 11. Enter, 13. Boa, 14. Uri, 15. Kama, 16. Rate, 17. Bon, 18. Nara, 19. Raft.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 28. Februar 1984.